

Die Form der Hallenkirchen ist allerdings keine Erfindung der Hoch- oder Spätgotik; schon die Frühgotik weist in Deutschland eine stattliche Anzahl Hallenkirchen auf. So vor allem die berühmte Kirche der *heiligen Elisabeth* zu Marburg (Fig. 18 bis 21⁶⁾, deren Grundstein am 14. August 1235 gelegt wurde.

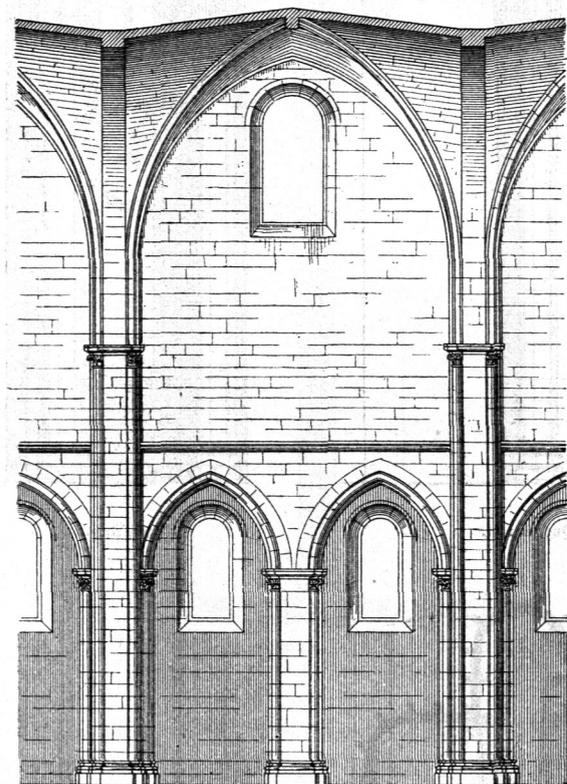
Sie ist über dem Grabe der heiligen Landgräfin errichtet worden, welches im Nordkreuz steht. Da aber dieses völlig unregelmäßig gegen die Hauptachsen der Kirche gerichtet ist, so ist das ursprüngliche Grab ersichtlich in dem kleinen Franziskanerklosterchen, in welchem sie begraben worden war, durch die neue Kirche überbaut worden. Das Säulenbündel über dem Grabmal fängt auch nicht, wie alle übrigen, auf dem Fußboden an, sondern erst oben auf einem Kragstein. Trotz der großen Verehrung der Bevölkerung und trotzdem der Schwager und frühere Bedränger

18.
Elisabethkirche
zu
Marburg.

Elisabeth's den Kirchenbau in die Hand genommen hatte, wurde der Bau sehr langsam gefördert. Denn noch 100 Jahre später, bei der Anwesenheit *Karl IV.* in Marburg, wird dieser angegangen, die Türme vollenden zu lassen.

Trotz alledem macht die Kirche einen völlig einheitlichen Eindruck. Die Baumeister haben den ursprünglichen Plan getreulichst beibehalten. Im Äußeren fällt vor allem auf, daß die Kirche zweigeschossig aufgeführt ist, während im Inneren die Emporen fehlen. Die Zweigeschossigkeit des Äußeren war damals in vielen Kirchen Nordfrankreichs und Brabants Mode: als Ueberbleibsel der Emporenanlagen. Ersichtlich getraute man sich noch nicht, ein einziges Fenster durchzubrechen. Außen führen unter den beiden Fensterreihen zwei Umgänge um die gesamte Kirche, eine für die Instandhaltung vorzüglich geeignete Einrichtung.

Ähnliche Zweigeschossigkeit im Äußeren zeigt die Liebfrauenkirche zu Trier und *St. Yved* zu



$\frac{1}{250}$ w. Gr.
Längenschnitt.

Bamberg.

Braisne bei Soissons. Im Inneren bietet die Elisabethkirche noch nichts von der Luftigkeit der Hallenkirchen; enge Achsen und derbe Pfeiler verstellen den Raum. Auch ist das Mittelschiff um bedeutendes breiter als die Seitenschiffe, so daß der Schub des mittleren Gewölbes die Säulenpfeiler ungünstig beansprucht.

Im übrigen birgt die *St. Elisabethkirche* eine große Anzahl von Meisterwerken

⁶⁾ Nach: MOLLER, G. Denkmäler der deutschen Baukunst. Fortgesetzt von E. GLADBACH. Darmstadt 1815—45.